

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
Warum das Chlilbitanzen  
Wohl unmoralisch wär?  
Es flattern zwar die Röde  
In wilber Energie,  
Doch sieht man meist nur Maden,  
Und selten nur ein Knie.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's laut: O je!  
Da sieht man and're Dinge  
Im Dancing-Variété.  
Da spitzenanzeln Girls  
Fast zu dreiviertel naht,  
Und neigen sich und beugen  
Sich im Dreiviertelakt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's renitent:  
Warum man doch dem Volke  
Nicht sein Vergnügen gönnt?  
Selbst in der Meßgergasse  
Griff ein der Apparat,  
Der 's Tanzen an der Chlilbi  
Ganz streng verboten hat.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr diskret:  
Das ist doch selbstverständlich,  
Für jeden, der's versteht.  
Das Chlilbitanzen ist doch  
Erotik, mit Vergnügt,  
Der Radttanz auf der Bühne  
Ist „Sex appeal“ und — Kunst.  
Chlapperschlängli.

### Vor der Hochzeit.

Die Hochzeit ist bekanntlich nid nume für die  
zunächst Beteiligten, d's Brutpaar, ou für die  
ngladene Gescht mit allerhand Gschäft und In-  
konvenienze verbunde. Die derartige Anlaß brucht,  
je nach der Zahl vo de Teilnahmner und em  
Umfang vo dem Fescht, verschidene Vorberei-  
tunge, Lüf und Gäng. Es ist e Unterschied,  
ob das zukünftige Ehepaar syni Hochzeit i aller  
Schill mit de Brutzüge allei tüe fyre oder ob,  
wie das hie der Fall ist, die gamti nächeri  
Verwandtschaft mit Fründe und Fründinne vo  
Brut und Brütigam derzue mobilisiert wird. Für  
d'Familie Schpaß ist die Sach insofert n'kom-  
plizierter ist, als da befagt Hochzytstag grad  
uf d's Aend vo ihre Ferie gfallt ist und ver-  
schidene notwändig' Nchuf erscht am Samschtig  
— d'Hochzyt het am Mändig druf schatt-  
gfunde — hei chönne erlediget wärde. So knapp  
vor dem Fescht, mit e-me schturme, no ganz im  
Feriebusel befangene Chopf... heut dänke, was  
das für n-es Gschpräng, es Hin und Här ab-  
gseht het.

Wie immer, schteilt bi derartige Feschtlichkeit,  
bsunders bim holde, wyblische Gschlächt, d'Toilette-  
frag im Mittelpunkt vo allne Forderung. Si  
ist für vil Lüt wichtiger und bedeutungsvoller  
als der Trouaakt sälber, da geht öppe no  
verby, aber das wäge de Toilette blybt beschtah  
bis zum Schluß vo der Hochzeit, immer ist no  
öppis z'verbessere, z'ergänze oder wieder i d'Or-  
nung z'bringe. Wenn i a da Kummel dänke,  
so fahrt's mi hüt no afah schudere. Am Sum-  
dig am morgte ist der Tanz scho losgange. Der  
Schwager Emil ist zwo gschlageni Schtund a

myr Schrybmaschine ghodet und het i aller  
Heimlichkeit und mit e-me schtille Lächle syni  
poetische Ergüß uf's Papier la tröpfle und i  
bi underdese mit em Muet der Verzwyflig,  
hüßt und hott, uf-em Pegasus desume gritte,  
die Sach het äbe pressiert. Der Schrybtisch het  
wie-n-es Schlachtfeld usgseh. Undredra het eine  
fortissimo der Radio la louffe und näbe mir im  
Wohnzimmer üfi Dame ihri... dir wüßet dänk  
scho, was i meine. Aber es ist no besser cho.

Am Abe scho het's mit-e-me vernuschete  
Schlüssel zum Suite-Cafe vom Schwager und  
der Schwägerin, i dem sich näbe verschidene  
wichtige Gageschtand ou es paar Noteheft be-  
funde hei, der Anfang gno. Die ganzi Gsellschaft  
het sich uf d'Suechi nach-e-me passende Gesch-  
schäft gmaht, aber alli Bemühunge syn vergäbe  
gft, d's einte Schlüssel het ich als z'ghly, es  
anders als z'groß erweise, keis het die passendi  
Form gha, und so ist nüt anders blibe, als  
nach andere musikalische Wärk Umschau z'halte,  
die zum Vortrag a der Hochzyt hei chönne i  
Frag cho. Die Gsangsprob für Soloschtimme  
und gmischte Chor het sich wäge dem schtark  
i d'Längi zoge und het am effi z'Naht mit  
Rückicht uf die übrige Husbewohner müesse ab-  
broche wärde. Die Sach het aber no nid klappt  
und mi ich rätig worde, am Mändig morgte  
nach de sibne no n-e Generalprob abzhalte, Po-  
liceiverornig hin oder här.

Am Morgte am sächti ist Tagwacht gft. Am  
die sibni, wo d'Sänger ihri Prob mit Beet-  
hoven's herrlichem Lied „Die Himmel rühmen  
des Ewigen Chre“ hei wölle eröffne, geht duffe  
d's Lüt, drü, viermal hinderenand, und alles  
ist wie wild ufenannd gschtohe, d'Zrou Schpaß im  
hülle Galopp der Gangstür zue. „Wär cha ist  
das sy, so fröhe am Morgte?“ Nach paar länge  
Minute het me du ändlich d'Ursach vo der un-  
liebsame Schtürung verno. Es het öpper d'Mäl-  
dung bracht, daß zwo Brüeder us ijer Ver-  
wandtschaft, die am Samschtig e Bärgetour uf-  
e Wildschtrubel usgüehrt hei, no nid syge  
zrügg cho, es syg wüß es Unglück arrioviert.  
Zeh ist's mit der Generalgangsprob natürlich  
Schluß gft, d'für ist 's Telephon nach allne  
Syte i Funktion träte. Am acht ist me no  
gäng im Angwüsse über d's Schidjal vo dene  
beide Wildschtrubelschürmer gft und d'Zyt ist  
agrüdt, wo die Dame da wichtig Gang zur  
Coiffeuse hei solle aträte. I dem Dugeblick  
het d'Frülein Tochter no schnäll usgefunde,  
daß ihri Hochzytschüehli z'äng syge, si müeh  
se ga umtufche. Es het vil brucht, bis die  
Frouezimmer ändlich zum Huus us gft sy, nume  
der Schwager und my Wenigkeit sy no dabliebe  
und hei berate, was me wäge dene beide Wild-  
schtrubelfahrer chönnt undernäh. Abwarte oder  
e Rettigkolone usschide? So öppis het ich  
no grad gfüht! Underdese ist wieder d's Tele-  
phon gane und zwüschemme het der Chüjer lüet,  
so wie-n-e Chüjer lüet wo pressiert ist; i dem  
Gschtürm ist halt vergäße worde, z'Milchschiffel  
abe z'stelle. Während der Schwager d'Milch  
überata het, het's wieder gschället. Wo-n-i,  
nume i Hemli und Hose, ohni Chrage, d'Tür  
uftue, wär schteit duffe? Es elegants, jungs  
Dänli mit-e-me Gölferli i der Hand. Am Aend  
no eini, wo sich zum Hochzyt amälbet, ha-n-i  
dänkt. „Was wünschet dir?...“ I möcht nume

frage, ob dir scho e Schtoubfuger heiget, i ha  
... „Wyter ist si nümme cho, e Bild, e  
Handbewegung und das nätte Schtoubfuger-  
frülein ist mit verblüffender Gschwindigkeit us  
mym Gsichtschreis verschwunde gft. Churz druf  
abe lüet's wieder, zwo vo myne Schwöschtere  
schtöh vor der Türe, vo-ne-re gheime Ahnung  
tribe, si chönnte sich villicht hie chly nütlich  
make. E willkommeni Hilf i der gröschle Not.  
Si hei afah Dring make i dem schrädlische  
Dürenand und underdese sy ou üfi Dame frösch  
onduliert uf der Bildschilt erschine. Zeh aber  
tiffig agleit, ist di höchstli Zyt, am zähni  
chunnt ja d'Galeche! Züf Minute schpäter  
wieder es neus Hindernis. Der Hochzytschä  
vom Töchterli um mindestens 5 Zentimeter  
z'churz! Es mitleidigs Schwöschtereherz het sich  
der Sach agnoh und der Soum afah uftrönn.  
Während der Schwager no ufgragt nach-e-me  
paar Manschettenknöpf umeschpringt, ha-n-i mi  
agfange i Gala wärfe, 's ist alles leidlich  
gange bis zum Sälschbinder, da um z'Tüfels  
wille nid het wölle pariere. I ha chönne dra  
umezieh wie-n-e Meßger a me-n-e Chalberhäslig,  
's het alles nid ghulfe. Und so öppisem seit  
me Sälschbinder! Es ist me z'gleich  
nüt anders blibe, als i mym Hochzytschwändli,  
mit läarem Chrage zum nächsthe Mercerielaide  
z'rafe. Die Junpfere dert het grad gmerkt  
wo's fählt und mir ohni viel Wort es nächts  
Grawättli a Chrage gheftet. Churz vor de  
zähne sy mer du ändlich zur Abfahrt bereit  
gft. D'Schtäge ab und ygchtige! Aber chum  
es paar hundert Meter vom Huus, het d'Frü-  
lein Schpaß konschtatiert, daß ihre Mantel no  
deheime im Gang am Schleiderständer hangi.  
Was me nid im Chopf het, het me i de Beine,  
seit me, und der Drötschgeler het wohl oder  
übel wieder müesse zrügg fahre und der Papa,  
obschon es nid sy Chopf agange ist, het das  
Mantel dörfte ga hole. Wo allne Syte hei d'Lüt  
us de Fänschter g'euget. Druf abe ist me  
wieder abgafahre. Nach em Trouaakt i der Jo-  
hannischtrage hei mir du ändlich Nachricht über-  
cho, daß die beide Wildschtrubelbestnner nach  
langem Umhärtrre i der Naht wohlbehalte  
z'Wärn syge cho. Alles het usg'atmet. Bim  
Usgang us der Chilge het's natürlich aller-  
hand Zueschouer gha, die da Hochzytszug mit  
kritische Blicke und Bemerkunge förmlich bom-  
bardiert hei. Hinder-e-me Pfyler het ou e  
Photograph d's Hochzytspaar und syni Gescht  
uf d's Chorn gnoh. Schäd, ha-n-i dänkt, ist  
het nume no eine gfüht, da alles das, was  
em Trouaakt vorusgange ist, im Bild fescht-  
ghalte het. Das hätt' e Film gäh, wie i Holly-  
wood äne no keine dräht worde ist.

Sch p a h.

### Humor.

Bildung. Besucher: „Sie waren in Be-  
nedig, da haben sie auch gewiß den Dogenpalast  
und die Löwen von San Marco gesehen?“

Frau Müller (in Verlegenheit): „O ja —  
gewiß — natürlich! Sie wurden gerade ge-  
füttert.“

Zeitbild. „Und wie geht es Ihrem  
Herrn Großvater?“

„Gut! Lernt augenblicklich Tango!“